

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Deppidemie

Corona ist nicht lustig. Aber Humor kann helfen, schwierige Zeiten etwas leichter zu nehmen. Etwa mit ein paar wohlthuenden, humorvollen Wortkreationen aus dem Buch «Thesaurus Rex. Der gesunde Menschenversand». Beginnen wir mit «Daheimweh»: die Sehnsucht der Daheimgebliebenen nach dem Zuhause in der Ferne. Wer kann das nicht nachvollziehen in Zeiten des globalen Rumhockens?

Tröstlich auch, die derzeitige Epidemie mit «Deppidemie» zu umschreiben. Deppig sind für faule Menschen wie mich vor allem diese Fensterputztage, Gartenjät-Aktionen und Kellerentrümpelungsanfänge. Dafür ist «kriminell» angesagt – wenn niemand draussen ist, gibt es, zumindest in der analogen Welt, auch nicht viel zu stehlen. Und ja, etwas rumkommen ist gemäss der Enzyklopädie trotz allem möglich, schliesslich steht da der Begriff «Grippenreisen». Wer mal auf den Putz hauen will, kann es sogar mit «Grip-pensex» versuchen. Was das genau ist, sagt das Buch nicht, verweist aber auf die vorweihnächtliche Variante: «Krippensex». Etwas grenzwertig, aber Kunst darf fast alles.

Aber eigentlich sollten wir das ja alles sein lassen und zu Hause in unserem «Wahnzimmer» bleiben, uns vielleicht als «Alleinunterhalter» betätigen und es mit «Maskese» versuchen. Sie haben weder Schutzmasken noch Lust auf noch mehr Verzicht? Alkohol gibt's ja auch daheim auf dem Balkon. Wer's dabei übertreibt, begehrt «Balkonholmissbrauch» und soll doch auf einem Waldspaziergang bei einem «Waldzer» mit seiner Liebsten wieder ausnüchtern. Und noch was für ÖV-Sehnsüchtige: Sie können auf eine bessere «Zukunft» hoffen.



Robert Bossart
Journalist, Altweis
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Es eilt: Planwerk muss an die Urne

Die Ortsplanung von Beromünster kann nicht vor die Gemeindeversammlung – obwohl es Diskussionsbedarf gibt.

Niels Jost

Fast sieben Jahre Arbeit stecken in der Ortsplanungsrevision von Beromünster. Eigentlich hätte das Planwerk vor über einem Monat vor die Gemeindeversammlung kommen sollen. Doch das Coronavirus hat dem Gemeinderat einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Versammlung durfte nicht stattfinden – die Ortsplanung kommt daher am 17. Mai an die Urne.

Eine Lösung, die es in sich hat. Denn noch sind sechs Einsprachen hängig. Über diese kann nun nicht wie üblich einzeln an der Gemeindeversammlung diskutiert und abgestimmt werden. Die Bevölkerung kann lediglich über das Gesamtpaket befinden, inklusive Einsprachen. Wer also beispielsweise eine der Einsprachen befürwortet, der müsste gleich die ganze Ortsplanung ablehnen.

«Auch ich hätte die Ortsplanung lieber an der Gemeindeversammlung behandelt», sagt Gemeindepräsident Hans-Peter Arnold (FDP). «Dies in der Überzeugung, dass wir den Bürgern eine gute und mehrheitsfähige

Vorlage unterbreiten.» Doch die Versammlung auf ungewisse Zeit zu verschieben und nicht zu wissen, ob dann tatsächlich alle Bürger teilnehmen dürften, läge nicht drin. «Die Zeit drängt.»

Bauprojekte wegen Planungszone verzögert

Denn seit der ersten öffentlichen Auflage vor über einem Jahr liegt eine Planungszone über der Gemeinde. Das bedeutet: Für sämtliche Projekte, die sich in Planung befinden, gelten die alten wie die neuen Bauzonenregeln. «Es ist zu Verzögerungen und Blockierungen gekommen», so Arnold.

Betroffen seien etwa das laufende Planungsverfahren zur Umfahrung des «Fleckens» oder die beiden Neubauten der Dreifachsporthalle mit Feuerwehrstandort und des Pflegewohnheims im Bifang, aber auch private Projekte. «Für sie gilt es nun dringend, die rechtlichen raumplanerischen Grundlagen zu schaffen, dass sie auf der geplanten Zeitschiene umgesetzt werden können.»

Dass die Ortsplanung nicht an die Gemeindeversammlung

kommt, stört etwa die beiden Einsprecher Alfons Käch von der Fläche Garage und Daniel Notz. «Wir sind nicht gegen die gesamte Ortsplanung», sagt Käch, «aber unsere Argumente hätten wir gerne der Bevölkerung direkt kundgetan.» Nachbar Notz ergänzt: «Eine Diskussion kann so nicht aufkommen. Ich habe den Eindruck, das Notrecht, welches nun wegen der Coronakrise gilt, ist dem Gemeinderat gerade recht gekommen, um die Vorlage möglichst schnell durchwinken zu können.» In die gleiche Pauke schlägt Einsprecher Lukas Schenker von der Schenker + Schenker AG: «Wir bedauern, dass der direkt-demokratische Prozess untergraben wurde.»

Kommissionen befürworten Urnengang

Gemeindepräsident Arnold ist sich bewusst, dass die Einsprecher eine Gemeindeversammlung vorgezogen hätten. Daher habe man allen nochmals die Gelegenheit für ein Gespräch gegeben. Und: «Wir haben über all die Jahre etliche öffentliche Veranstaltungen und Mitwirkungsverfahren durchgeführt.» Zu-

dem würde der Entscheid für den Urnengang sowohl von der Controlling- und Ortsplanungskommission als auch von der Begleitgruppe «klar mitgetragen». Arnold bilanziert: «Die Ortsplanung ist breit abgestützt.»

Dies nicht zuletzt deshalb, weil man auf die Einwände zahlreicher Einsprecher eingegangen sei. Zur Erinnerung: Bei der ersten und zweiten öffentlichen Auflage sind total 43 Einsprachen eingegangen, in 37 Fällen konnte man eine einvernehmliche Lösung finden.

Die verbleibenden sechs Einsprachen handeln von unterschiedlichsten Themen: vom Standort von 5G-Antennen über die bessere Darstellung von Gebäudehöhen bis zur indirekten Forderung nach weniger Wachstum. Die Bevölkerungszahl soll in den nächsten zehn Jahren um 15 Prozent auf 7000 Einwohner steigen, vor allem im Ortsteil Beromünster.

Jene Einsprache von Alfons Käch und Daniel Notz betrifft unter anderem die geplante Baumallee an der Luzernerstrasse. Die beiden befürchten, dass die Bäume ihre Zufahrten

und dadurch den Betrieb einschränken. Arnold versichert jedoch: «Beim Pflanzen wird auf die betrieblichen Bedürfnisse Rücksicht genommen.»

Einsprecher wollen Fehler in Plänen korrigiert haben

Auf dieses Versprechen wollen sich Käch und Notz nicht verlassen. «Sobald etwas rechts- und behördenverbindlich im Zonenplan festgehalten ist, kann man nicht mehr daran rütteln.» Auch das Argument des Gemeinderats, dass die Bäume bereits in den jetzigen Plänen eingezeichnet sind, lassen die beiden nicht gelten. «Die Revision ist ja genau dafür da, um solche Fehler zu korrigieren», sagt Käch.

Trotz der Einsprachen: Der Gemeindepräsident ist zuversichtlich, «dass die Bevölkerung das übergeordnete Interesse erkennt und das Gesamtwerk würdigt, und nicht die Einzelinteressen». Sollte am 17. Mai ein Ja resultieren, liegt es am Regierungsrat, die Ortsplanung rechtskräftig zu bewilligen. Dies könnte bereits Ende Sommer der Fall sein – dann wäre auch die Planungszone passé.

Seminarhotels sorgen für Rekordwerte

Der Kanton Luzern verzeichnete 2019 so viele Logiernächte wie nie zuvor. Eine Region sticht besonders heraus.

Es ist eine Freudennachricht mitten in der Krise für den Luzerner Tourismus. Die Hotels und Kurbetriebe im Kanton Luzern verzeichneten 2019 so viele Logiernächte wie nie zuvor. Rund 2,2 Millionen Gäste übernachteten in den hiesigen Häusern. Gegenüber dem Vorjahr ist das eine Zunahme von 2 Prozent, wie Lustat Statistik Luzern gestern mitteilte.

Überraschend: In der Stadt Luzern, der kantonalen Tourismushochburg schlechthin mit 1,4 Millionen Logiernächten, nahm die Zahl der Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr um 16300 ab, was ungefähr 1,2 Prozent entspricht. Zulegen konnten indes gewisse Betriebe auf der Landschaft – etwa in der Region Sempachersee. Hier registrierte man inklusive der Parahotellerie wie Campingplätzen oder «Bed and Breakfast»-Betrieben rund 226000 Logiernächte. Gegenüber dem Vorjahr ist das eine Zunahme von satten 8 Prozent.

Fokus auf Firmen, Vereine und Verbände

Die positive Entwicklung freut Peter Regli, Geschäftsführer von Sempachersee Tourismus. Die Zunahme erklärt er wie folgt: «Unsere Region zeichnet sich durch Hotels aus, welche sich auf die Durchführung von Seminaren spezialisiert haben.» Als Beispiel nennt er das neue Business- und Seminarhotel Focus in Sursee. Das Vier-Sterne-Haus wurde im vergangenen Mai eröffnet und sei daher für die Zunahme an Logiernächten wesentlich mitverantwortlich.



Das Hotel Sempachersee trägt zur Zunahme an Logiernächten in der Region bei.

Bild: Manuela Jans-Koch (Nottwil, 23. April 2020)

Doch auch ohne das «Focus» konnten die Betriebe in der Region Sempachersee rund 4 Prozent mehr Übernachtungen verbuchen, sagt Regli. «Das ist schweizweit gesehen noch immer ein überdurchschnittlich guter Wert.» Ausschlaggebend im Bereich der Seminarhotellerie seien hierfür weiter das Hotel Sempachersee in Nottwil und das Seminarzentrum am Campus Sursee in Oberkirch. «Diese Betriebe bieten ein interessan-

tes Gesamtpaket an, von der technischen Infrastruktur bis zum Essen. Firmen, Vereine oder Verbände schätzen das.»

Rund um Sursee nächtigen, in Luzern shoppen

Die Zunahme führt Regli des Weiteren darauf zurück, dass die Betriebe immer mehr Gäste beherbergen, welche zwar in der Region Sempachersee übernachteten, aber die Tourismusattraktionen oder anderweitige

Angebote in der Stadt Luzern nutzen. «Hier stellen wir immer stärker eine Umlagerung fest.» Ausschlaggebend für die Gäste seien die vergleichsweise tieferen Hotelpreise und die kurze, rund 15-minütige Fahrt in den Kantonshauptort, sagt Regli.

Wie sich die Anzahl Übernachtungen wegen des Coronavirus 2020 verändern wird, kann der Geschäftsführer von Sempachersee Tourismus noch nicht abschätzen. Er rechnet mit

einem Einbruch von rund zwei Dritteln der aktuellen Zahlen. Regli ist aber optimistisch: «Wir haben Glück, dass wir wegen unserer Ausrichtung auf Seminarhotels nicht so stark auf interkontinentale Gäste angewiesen sind. Vielleicht hilft uns das allen, die Krise in der Region Sempachersee etwas besser zu verarbeiten. Schwierig wird es in jedem Fall.»

Niels Jost